

Laibacher Zeitung



Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 11. August 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXIV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 12. August 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LVI., LXVIII., LXIX. und LXX. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1908 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 12. August 1908 (Nr. 185) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 1779 „Il Lavoratore“ vom 6. August 1908.

Die in Nachod erschienene und bei Jda Aron in Nachod gedruckte Druckschrift, enthaltend einen Aufruf des „Obchodni i mistni organizaci ni vybor strany národné sociální v Nachodě“.

Nr. 32 „Český Kovopracovník“ vom 7. August 1908.

Nichtamtlicher Teil.

König Eduard in Tschl.

Das „Fremdenblatt“ führt aus, daß in dem Besuche, welchen König Eduard in Tschl. abstattet, um dem Kaiser seine Glückwünsche darzubringen, selbstverständlich auch das traditionelle gute Verhältnis zwischen den beiden Staaten zu erneuertem Ausdruck gebracht wird. Zwischen der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns und der Englands habe es zwar manchmal auch Differenzen über das Gebiet der orientalischen Angelegenheiten gegeben, indem unsere geschichtlich und geographisch begründete Auffassung und die englischen Ansichten, die zum Teil die Widerspiegelung von Parteiverhältnissen sind, zu Zeiten gegeneinander standen. Die große, unerwartete Umwälzung in der Türkei sei auch auf diesen Gegensatz nicht ohne Wirkung geblieben. Beide Mächte hoffen, daß die Türkei den neuen Zustand dauernd wird festhalten und auch die mazedonischen Verhältnisse der von Europa

gewünschten Ordnung wird entgegenführen können. Diese Erwartung hängt, abgesehen von den für eine Regeneration der Türkei bestehenden Sympathien, auch mit dem Wunsche zusammen, möglichst lange die Vorteile der Entspannung zu genießen, die seit der neuen Phase der türkischen Angelegenheiten zu beobachten ist. Eine Spannung war unzweifelhaft vorhanden. Es gab einen Moment, wo man in manchen Kreisen an die Möglichkeit scharfer Gegensätze zwischen den europäischen Bündnisgruppen glaubte und die russisch-englische Annäherung im Sinne eines für den Frieden ungünstig resultierenden Kräftespiels auslegte. Die jüngsten dankenswerten Kundgebungen englischer Staatsmänner haben jedoch die freundlichsten Perspektiven für die Zukunft eröffnet, und wenn König Eduard nach der Begegnung mit Kaiser Wilhelm nach Tschl. kommt, wird man um so eher berechtigt sein, der öffentlichen Meinung die Rückkehr zu einer zuverlässigen Beurteilung der allgemeinen Lage zu empfehlen. Durch seinen Besuch in Tschl. zeigt König Eduard, daß er an einer feindseligen Kontrastierung der europäischen Mächtegruppen keinen Gefallen findet. Es ist mit das Verdienst der zuverlässigen Politik Kaiser Franz Josefs, wenn der Dreibund in der ganzen Welt als eine sichere Stütze des Friedens gewürdigt wird und man darum der Entrevue die Bedeutung eines beruhigenden Ereignisses zuschreiben darf.

Serbien.

Die Erklärungen, welche der serbische Minister des Aeußern, Dr. Milovanović, bei der Verhandlung des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn in der Skupstina in Erwiderung auf die Rede des Fortschrittlers Perić abgab, lauteten wie folgt: Ich ergreife das Wort, um sofort gegen die Darlegungen des Vorredners zu protestieren. Zwischen der Frage über die Reisen des Königs und der

Handelsvertragsfrage besteht absolut keine Verbindung. Niemand erwartet, daß der Handelsvertrag den König in das Ausland führen werde. Diese beiden Fragen stehen weder in einer direkten noch indirekten Beziehung zueinander. Ebenso willkürlich und irrtümlich sind die Schlussfolgerungen des Herrn Perić über die Bedeutung und den Charakter der Besuche des Königs bei den fremden Herrschern und über dasjenige, was man von diesen Reisen zu erwarten hätte. Es ist für den König Peter absolut nicht notwendig, mit Bezug auf seine internationale Stellung oder mit Rücksicht auf irgendeine Sanktion seines Ansehens und Ranges ins Ausland zu reisen. Von Herrn Perić ist es nicht schön, daß er sich der gegenwärtigen Diskussion bediente, um eine angebliche Verschwörerfrage zu berühren. In Serbien gibt es überhaupt kein Verschwörerregime (Nuse: So hat früher auch Pasić gesprochen!). Ich weiß nicht, was jemand früher gesprochen hat, ich will nur konstatieren, daß das heutige Regime weder ein Verschwörer- noch ein Antiverschwörerregime ist. Ich will sagen, daß wir diese Frage weder kennen, noch kennen wollen; wir betrachten sie als nicht bestehend. Gegenüber den schweren Vorwürfen des Vorredners, daß die serbischen Handelsdelegierten die serbischen nationalen Interessen geschädigt haben, indem sie es zugelassen hätten, daß durch den neuen Handelsvertrag der Artikel 25 des Berliner Vertrages, welcher sich auf die rechtliche Lage Bosniens und der Hercegovina bezieht, verletzt werde, genügt es mir — nebst der Bemerkung des Vorredners, daß die gleiche Bestimmung (wonach sich die Gültigkeit des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn auch auf das Gebiet Bosniens und der Hercegovina erstreckt) auch in unseren beiden alten Handelsverträgen enthalten war — zu konstatieren, daß dieselbe Bestimmung auch in allen anderen Handelsverträgen enthalten ist, welche Oesterreich-Ungarn mit den Signatarmächten des Berliner Vertrages

Feuilleton.

Roter Mohn.

Von Genelotte Winfeld.
(Schluß.)

„Hierher, Hektor! Was hast du im Korn herumzuschneffeln?“

Der Hund kehrte gehorsam zurück, sah aber aus seinen klugen Augen unruhig zu seinem Herrn auf. Fritz Grevendorst hatte seinen Rundgang durch die Felder beendet. Mit großem Stolz ruhte sein Auge auf dem goldenen Segen. Er faßte das Halsband des Hundes und wollte umkehren. Da stieß Hektor ein durchdringendes Geheul aus und strebte rückwärts. Grevendorst stutzte. Er ließ den Hund los. Hektor lief sofort in das Kornfeld. Sein Herr folgte. Das Gebell des Hundes gab ihm die Richtung an.

Und nun stand der Mann vor Helma. „Ein Genius des Schlafes,“ dachte er. Er betrachtete sie aufmerksam. Wie rührend der Zug des Leides um den feinen Mund! Und die roten Mohnblumen schienen von Künstlerhand über das weiße Kleid gestreut.

Hektor beschmupperte den Stiefel, der am Boden lag. Dadurch wurde Grevendorst auf Helmas geschwollenen Fuß aufmerksam. Er begriff plötzlich, daß das Mädchen ohnmächtig war. Er tauchte sein Taschentuch in das Wasser des Grabens und besenktete ihre Schläfen. Als das nicht half, flößte er ihr aus seiner Felsflasche Cognat ein. Der scharfe Trank brachte sie zu sich. Sie fuhr erschreckt auf, sank aber mit schmerzlich verzogenem Gesicht wieder zurück.

„So kommen Sie nicht fort,“ jagte Grevendorst gutmütig.

Er nahm sie ohne viele Umstände in die Arme und schritt mit ihr durch das Feld. Hektor folgte mit dem Stiefel im Maul.

Helma sah mit erschreckten Augen auf den starken, etwas bäurischen Mann, der sie trug. Die Mohnblüten hielt sie krampfhaft fest. Der Saft, der aus den Stengeln floß, färbte ihr Kleid. Die Halme legten sich wie ein Mantel um die beiden.

Auf einer kleinen, von Halmen freien Insel im Korn hielt Grevendorst verjahnend an. „So leicht wie Sie aussehen, sind Sie gar nicht,“ sagte er lächelnd.

Helma brach plötzlich in Tränen aus. „Lassen Sie mich hier, bitte, bitte!“

„Das wäre noch schöner!“ sagte Grevendorst ernst. „Ich bringe Sie in mein Haus, das ist hier ganz in der Nähe. Eine Frau ist zwar nicht da — sie ist tot.“

Auf seinem roten Gesicht erschien ein Zug des Grames, der es Helma plötzlich sympathisch machte.

„So sind Sie ganz allein?“

In ihrer weichen Stimme zitterte neben den Tränen warme Teilnahme.

Er sah sie an, und seine Miene erhellte sich.

„Ganz allein. Und deshalb freue ich mich, daß mir der Zufall einen lieben Gast ins Haus bringt. Ihren Fuß werden wir schon wieder in Ordnung bringen; meine alte Wirtschaftlerin ist ein richtiger Doktor.“

„Aber ich muß morgen ins Geschäft,“ sagte Helma gequält.

Er lachte sie aus. „Im Felde hat Sie Ihr Schicksal ereilt. Nun müssen Sie hier aushalten.“

Wer weiß, welcher frevelhafter Wunsch die Geister des Feldes so erzürnt hat, daß sie sich an Ihnen gerächt.“

„Ich suchte Vergessenheit.“

Sein Blick ruhte auf den roten Mohnblüten, die, in Helmas heißer Hand zusammengedrückt, traurig die Köpfe hängen ließen. „Der Mohn sollte Ihnen Vergessen bringen? In der Schlafbetäubung suchen Sie Ihr Heil? — Ein Ding an sich wird nicht anders, wenn man einen Schleier darüber hängt. Sehen Sie dem Schmerz, der Sie peinigt, frei ins Auge, so schrumpft er zusammen. Oder noch besser“ — seine Stimme wurde warm und gütig — „schütten Sie einem mitfühlenden Menschen Ihr Herz aus, so wird es Ihnen leichter.“

Sie streckte ihm dankbar die Hand hin, sah ihm aber bittend in die Augen.

„Heute nicht — noch nicht.“

Er sah, daß sie sehr bleich wurde und erhob sich schnell.

„Hier plausche ich nun und lasse Sie in Ihren Schmerzen,“ schallt er sich selbst.

Er nahm sie behutsam wieder in die Arme. Eine große Verwirrung kam über Helma. Etwas Barmendes ging von Grevendorst aus. Ihr Trost lehnte sich dagegen auf.

„Wäre ich doch im Kornfeld geblieben,“ dachte sie mit einem Anflug ihrer alten Bitterkeit. „Ich kann nicht mehr lieben und leben wie andere.“

Dann aber sah sie die ehrlichen Augen Grevendorsts treuherzig auf sich gerichtet, und ein Gefühl der Geborgenheit überkam sie in seinen starken Armen.

Der rote Mohn hatte längst aufgehört zu blühen, und noch welkte Helma in Grevendorsts

abgeschlossen hat. Schließlich möchte ich noch auf die Bemerkung des Herrn Perić antworten, wonach durch den neuen Vertrag die Würde des serbischen Staates dadurch verletzt worden wäre, daß österreichisch-ungarischen Beamten gestattet wird, auf dem serbischen Staatsterritorium zu funktionieren. Ich meine, daß diese schweren Ausdrücke „Verletzung der Ehre, Verletzung der Würde des Landes“ zu leicht gebraucht werden; es wäre notwendig, in dieser Hinsicht mehr Zurückhaltung zu beobachten. In vorliegendem Falle gibt es keine Frage, betreffend eine Verletzung der Ehre und Würde des Staates, und kann es keine geben. Herr Perić kann überzeugt sein, daß kein denkender Mensch in der Welt in der betreffenden Bestimmung eine Verletzung der Ehre und der Würde des serbischen Staates erblicken wird. Solche und ähnliche Angelegenheiten werden des öfteren zwischen einzelnen Staaten, und zwar zwischen gleich mächtigen, wie zwischen großen und kleinen Ländern verhandelt; niemals werden sie aber als Fragen der Ehre und Würde, sondern als Fragen von untergeordneter Bedeutung aufgefaßt, welche zu einer leichten und raschen Erledigung der Geschäfte beitragen. An den Grenzpunkten einzelner Staaten trifft man Zoll- und andere Beamten an, welche, nach der Natur der Beziehungen der betreffenden Grenzländer, gemeinsam oder einzeln auf dem Gebiete des anderen Staates tätig sind. So gibt es zum Beispiel in der Schweiz deutsche, französische und österreichische Beamte, welche im Interesse eines rascheren Reiseverkehrs die Zollrevision vornehmen; der schweizerische Nationalstolz fühlt sich aber dadurch nicht im geringsten verletzt. Die Ehre und Würde eines Staates gewinnen nicht, wenn sie mit Fragen in Zusammenhang gebracht werden, welche nur die für eine rasche Geschäftserledigung notwendige Regelung der Verkehrs- und Handelsbeziehungen an der Grenze betreffen.

Die Ausführungen des Ministers wurden in der Skupština wiederholt mit großem Beifall begleitet.

Politische Uebersicht.

Saibach, 13. August.

Aus Berlin wird gemeldet: An maßgebender Stelle wird dem Berichterstatter der „Neuen Freien Presse“ gegenüber nicht in Abrede gestellt, daß in der Unterredung zwischen dem König von England und Kaiser Wilhelm in Kronberg tatsächlich von dem offiziellen Besuch des englischen Königspaars in Berlin im nächsten Jahre gesprochen wurde. Auch wird nicht bestritten, daß vielleicht auch die Neugestaltung der türkischen Verhältnisse, sowie die Ernennung eines neuen englischen Botschafters in Berlin erörtert wurden. Was insbesondere die Erörterung der türkischen Verhältnisse betrifft, so ist, falls überhaupt davon die Rede war, von deutscher Seite sicherlich betont

Haus. Wo früher der Mehrenwald stand, breitete sich ein Stoppelfeld. Helma sah oft über die Ebene nach der Richtung hin, wo die Stadt lag. Es war ihr, als wartete alle die Qual, die auf dem Lande gleichsam von der Luft aufgesogen worden, drinnen hinter den Stadtmauern auf sie. Ihr Fuß war so gut wie geheilt. Aber die alte Wirtschafterin äußerte immer noch Bedenken. Sie hatte Helma in ihr Herz geschlossen und wollte sie gern noch ein wenig da behalten.

Und Grevenhorst —? Helma war sich nicht klar über ihn. Seine warme Freundlichkeit hatte sich in der ganzen Zeit nicht um eine Nuance vertieft. Helma empfand beim Gedanken an die Trennung einen stechenden Schmerz im Herzen. Das war nicht mehr die alte Wunde, die so weh tat.

Der Tag des Scheidens kam heran. Es war ein Sonntag. Grevenhorst begleitete Helma durch die Felder. Schweigend.

Als er an den Graben kam, faßte er Helma um die Taille und hob sie hinüber. Er ließ sie aber nicht wieder los.

„Hier war's, wo ich dich fand,“ sagte er zärtlich. „Hier nehme ich für immer Besitz von dir.“

Er küßte sie wieder und wieder. Sie schmiegte sich an ihn wie eine Verirrte, die nach langem Suchen endlich heimgefunden.

„Fürchtest du nicht, daß die Geister des Feldes, denen du mich geraubt, mich von dir zurückfordern?“ sagte sie neckend.

„Wir säen viel roten Mohn in unseren Gärten,“ erwiderte er lächelnd. „Wenn die Geister dann an den Blüten nippen, so vergesse ich sie, warum sie kamen und gönnen uns unser Glück.“

worden, daß Deutschland der neuen liberalen Richtung in der Türkei ebenso wohlwollend und sympathisch gegenübersteht wie England.

In einem Berichte aus London wird betont, daß man dort den Fortgang der Ereignisse in der Türkei mit wohlwollender Teilnahme verfolgt. England, das stets jede fortschrittliche Entwicklung mit Sympathie begleitete, kann naturgemäß auch eine moderne innere Umgestaltung der Türkei nur willkommen heißen. Wenn das ottomanische Reich auf den Bahnen vernünftigen Fortschritts wandelt, sich dem Geiste der Neuzeit in der Verwaltung erschließt, sowie insbesondere auch den gegenwärtigen Forderungen des internationalen Handels und Verkehrs anpaßt, so wird man diese Gestaltung der Lage in England, wie wohl überall in Europa, mit Sympathien begleiten. Im übrigen müsse man mit dem Urteil über die neue Wendung noch zurückhalten, da die künftige Stellungnahme des Auslandes zur Türkei von der Haltung der herrschend gewordenen Partei und der Art der Weiterführung der Angelegenheiten dieses Reiches unter dem verfassungsmäßigen System abhängen muß. Ueberstürztes Vorgehen und Versuche zu gewaltsamer Entwicklung der Verhältnisse würden Gefahren bergen und dem neuen Regime die Sympathien des Auslandes verzerren.

Man schreibt aus Paris: Die 47 Mitglieder der vereinigten sozialistischen Gruppe in der französischen Deputiertenkammer haben einen Initiativantrag gestellt, betreffend die sofortige Einberufung der Kammer, mit Rücksicht auf die Haltung der Regierung gegenüber der von der „Confédération Générale du Travail“ veranstalteten Kundgebungen. Dieser Antrag, dem sich bisher kein anderer Abgeordneter angeschlossen hat, dürfte kaum die Stimmenzahl erhalten, welche nach der Geschäftsordnung erforderlich ist, um die Regierung zur Folgeleistung zu nötigen. Die sozialistische Partei gibt sich übrigens in dieser Beziehung keiner Täuschung hin; sie weiß, daß die Kammer mit sehr großer Mehrheit das Vorgehen des Kabinetts Clemenceau billigen würde. Die Regierung beabsichtigt nicht, die „Confédération“ aufzulösen. Sie hält eine solche Maßnahme nicht gerade für ungesetzlich, aber für unwirksam. Wenn indes beim Wiederzusammentritt des Parlaments ein solcher Antrag angenommen werden sollte, würde die Regierung sich vielleicht der Durchführung desselben nicht entziehen, aber die Initiative wird sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht ergreifen.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Honneurliste.) Oberst v. Z. legte — so erzählt ein Leser der „Tägl. Rundschau“ — großen Wert darauf, daß die Mannschaften seines Regiments nicht nur im Dienst den höchsten Ansprüchen genügten, sondern

Der Weg zum Leben.

Roman von Erich Edenstein.

(32. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Aber das Essen war gut, die Bedienung vorzüglich, und die magere, blasse Wirtin, welche mit scharfem Blick alles überwachte, schien eine recht nette Person.

Wolfgang beschloß, noch einen kleinen Spaziergang zu machen. Die Luft war lau und feucht. Unzählige Sterne standen am Himmel, über dem Walde stieg der Mond empor, drei Viertel voll, und sein Licht tauchte die Landschaft in einen weichen hellen Schimmer, der alles Scharfe sanftigte.

Langsam schlenderte Wolfgang die Straße entlang, bis er an das Ufer der Würz kam, die schäumend mit hellen glitzernden Lichtern im Mondeschein dahinströmte. Es war noch viel schöner als am Tage. Er sah auf den Abhängen zahllose Willen, die er früher nicht bemerkt hatte, und aus deren Fenstern nun ein trauliches Licht strahlte. Ueberall Frieden.

Er ging denselben Weg, den er vom Coupéfenster aus verfolgt hatte, links die undurchdringlich schwarze Wand des Waldes, in dem es zuweilen seltsam rauschte und knackte, rechts offenes Wiesenland, weißschimmernde Steine und das ungestüm wogende Wasser des Flusses. Und ganz so, zwischen Geheimnis und sichtbarer Wirklichkeit bewegte sich das Empfinden seiner Seele hin. Jahre waren vergangen, seit er den süßen Zauber einer Mondnacht zum letztenmale empfunden. Seine Tage waren regelmäßig verlaufen, ohne Poesie, ohne besondere Abwechslung, wie ein Bataillon Soldaten, das aufmarschiert und abmarschiert, weil es sein muß.

daß sie auch außer Dienst sich jederzeit musterhaft betragen sollten. Besonders scharf achtete er auf die Straßendisziplin, und es kam, besonders in der ersten Zeit, fast täglich vor, daß er einzelne Leute bestrafte, welche ihm auf der Straße eine mangelhafte Ehrenbezeugung erwiesen und entweder gar nicht oder in schlechter Haltung Front vor ihm machten. Mit der Zeit wurde dies besser, und es kamen solche Fälle fast gar nicht mehr vor, worüber der Oberst im stillen eine gewisse Befriedigung empfand. Während der Rekrutenausbildung pflegte Oberst v. Z. manchmal unerwartet in die Kaserne zu kommen und dem Unterrichte bei irgend einer Kompanie beizuwohnen. Eines Abends erschien er wieder in einem Mannschaftszimmer, in welchem gerade ein Unteroffizier unter Aufsicht des Rekrutenoffiziers mit seiner Korporalschaft Unterricht abhielt. Wie bei allen solchen Gelegenheiten, prüfte der Oberst auch jetzt wieder mit scharfem Blick den Raum in bezug auf Ordnung und Sauberkeit, und da entdeckte er in der Nähe der Tür auf einem Wandbrett eine leere Holzkiste, auf welcher sich auch kein Name befand, und deren Bestimmung ihm daher nicht klar war. Er frug daher den Unteroffizier nach der Bedeutung dieser Kiste. „Das ist die Honneurkiste, Herr Oberst“, antwortete prompt der Unteroffizier. „Die Honneurkiste?“ fragte der Oberst nun kopfschüttelnd den Leutnant. „Jawohl, Herr Oberst, das ist die Honneurkiste.“ Dem Oberst wurde die Sache immer unklarer und er verlangte daher eine nähere Aufklärung von dem Offizier. „Wenn unter den Rekruten“, erklärte daraufhin der letztere, „sich solche Leute befinden, die in den Ehrenbezeugungen noch nicht ganz sicher sind, wird ihnen, wenn sie ausgehen, diese Kiste mitgegeben, damit sie nicht durch schlechtes Grinsen auf der Straße auffallen. Wenn sie die Kiste tragen, brauchen sie nicht zu grinsen und vor allem nicht Front zu machen.“ „So“, meinte der Oberst, „und diese Kiste ist besonders für diesen Zweck beschafft?“ „Jawohl, Herr Oberst, früher bekamen die Leute ein Kommißbrot mit, weil aber einmal ein Rekrut ein solches Brot unterwegs aufgeessen hat, befindet sich jetzt in jedem Mannschaftszimmer eine Honneurkiste!“

— (Die Lederrobe.) Aus Paris wird berichtet: Der rastlose Erfindergeist der französischen Modeschöpfer beschenkt die elegante Damenvelt mit einer eigenartigen Neuheit. Fast scheint es, als ob die Lederanzüge der Chausseure die Anregung zu der neuen Mode gegeben haben, denn die Modedesigner schlagen ihren Klienten nichts anderes vor als regelrechte Ledertoiletten. Freilich handelt es sich dabei nicht um das grobe dauerhafte Leder der Automobilistenjoppen; ein kunstvoll bearbeitetes weiches, zartes, leichtes und schmiegsames Leder, zart wie Seidenstoff, soll als Material zu kostbaren Toiletten verarbeitet werden und schöne Stidereien, vielleicht Perlenbesatz und dergleichen Zierrücken, werden die erste Abneigung der Damenvelt gegen den originellen Gedanken rasch überwinden. So wird es nicht mehr lange dauern und auf den Boulevards und in den Theatern wird man zartgetönte Toiletten von weichem elastischen Leder bewundern können; für poetische Namen des profaischen Materials wird die Phantasie der Schneider sorgen.

— (Wie man richtig und schön lacht.) Aus London wird berichtet: Die Kunde, daß in Mailand eine Schule eingerichtet wird, in der unter anderem auch die

Jetzt aber kam er sich plötzlich wie ausgetauscht vor. Die stille Pracht, der geheimnisvoll gleißende Glanz des unbestimmten Lichtes, das ganze märchenhafte Weben der Sommernacht rief alte, langvergeffene Stimmungen wieder wach. Etwas Weiches, Sehnsüchtiges machte sich in ihm breit. Er sah das wirbelnde Wasser zu seinen Füßen und dachte, daß sein Leben so zwecklos ins Unbekannte rauschte, wie die Wellen dort unten. Er sah die stillen Lichtstrahlen aus den Fenstern bewohnter Häuser und malte sich aus, wie dahinter Menschen saßen, die einander gut waren. Unmöglich, daß du nicht lauter Glückliche hausten! Nur er war ausgeschlossen. Wie ein Bettler saß er hier auf einem Stein im Mondeschein und sah neidisch auf die Glücklicheren . . .

Drinnen im Markte schlug eine Uhr die elfte Stunde, es klang hell und hart in seine weiche Stimmung, wie ein aufrüttelndes Wort aus dem Munde der Wirklichkeit.

Wolfgang erhob sich. Die Uhr hatte recht, das Träumen taugte nicht, es war Schlafenszeit. Eilig, als gälte es Verfolgern zu entfliehen, schlug er den Heimweg ein. Alles ruhte. Die Fenster lagen dunkel in den Häusern, die Gassen menschenleer, nur vereinzelte Brunnen plätscherten und ein Nachtwächter im Radmantel schlurste schlaftrig an ihm vorüber.

Das Hausmädchen öffnete mit mürrischem Gesicht.

Das war ein netter Gast, sich zu nachtschlafender Zeit draußen herum zu treiben, während man im Hause seinetwegen aufbleiben mußte.

Wolfgang drückte ihr ein Geldstück in die Hand und begab sich auf sein Zimmer.

Kunst eines musikalischen Lachens gelehrt werden soll, hat in England lebhaftere Erörterungen hervorgerufen. Der Gesangslehrer Noel Fleming, der das Studium der Mechanik der Stimmbänder seit Jahren emsig betreibt, hat sich über die Folgen des gewöhnlichen Lachens, des „Amateurlachens“, sehr pessimistisch ausgesprochen. „Das italienische Lachen ist stets Klangvoll, während man in England meist in der Rehe lacht und infolge dessen Dissonanzen hervorbringt. Es ist ein dringendes Bedürfnis, die Jugend von Anfang an richtig lachen zu lehren. Der Fall ist gar nicht selten, wo das Lachen direkt physischen Schaden anrichtet. Das Lachen soll auf demselben Wege hervorgebracht werden wie die menschliche Stimme. Man ist überrascht, wie selten man ein natürliches schönes Lachen hört. Der populäre Ausdruck von dem „Sichtolachen“ ist bezeichnend. Man sollte nie danach erschöpft sein. Ein richtiges Lachen ist eine durchaus gesunde Muskelbewegung, die niemals ermüden darf. Das falsche Lachen dagegen ist unmusikalisch und führt leicht zur Heiserkeit durch die Ueberanstrengung und Erregung der Stimmbänder. Der Ton des Lachens sollte stets der natürlichen Stimmlage entsprechen. Aber dies findet man nur sehr selten und meist nur bei Leuten, deren Stimme systematisch geschult und entwickelt ist. Wie oft hört man es, daß Menschen mit tiefer Stimme in den hellsten Tönen lachen. Auf die Stimmbänder ist das von verderblichem Einfluß. Es ist merkwürdig, daß man gerade unter den Regern die größte Anzahl von Leuten findet, die „richtig lachen“, wenn gleich es bei ihnen nicht schön und musikalisch klingt.“

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Die wissenschaftliche Erforschung der österreichischen Karsthöhlen.

Von G. And. Berko (Bischhoflad).

(Fortsetzung.)

Am 29. Juni 1894 wurde der 150 Meter tiefe Amfelschlund (Kosova Jama) bei Divača untersucht. Nach zweijähriger (1895—1896) schwerer Arbeit beendete Marinitich die Erforschung der Schlangenhöhle (Kača Jama) in der Nähe des Bahnhofes von Divača, in die schon Hante im Jahre 1891 teilweise eingedrungen war. Diese Höhle ist die zweitiefste des Karstes (304 Meter); der Einsteigschacht endet 213 Meter unter der Erdoberfläche in einem ungefähr 1500 Meter langen Netz von Galerien und Abgründen, wovon ein Teil mit herrlichen Tropfsteinbildungen geschmückt ist, der andere aber als Ueberfallshöhle von der geheimnisvollen unterirdischen Keta benützt wird. Der Zugang zur Wasserhöhle ist vollständig mit großen Einsturzblöden und Flußgeschlebe verstopft; nur bei Hochwasser überschneemt durch dieses Steinsieb die Keta die Haupthöhle vollständig. Am 4. Dezember 1895 wurde von mir in der Tropfsteinhalle die am tiefsten liegende Partie der Kača Jama entdeckt.

Von den obengenannten Forschern wurden noch in der Umgebung von Divača folgende Höhlen untersucht: Der Drustović-Schlund am 25. November 1885, die Jama na Prevali (Fliegen-Grotte) am 1. März 1891 und zum Teile

Eine Viertelstunde später lag er in tiefem, traumlosem Schlaf.

V.

Wenn ich irgend jemanden beneiden möchte, so wäre es der Besitzer dieser Villa, dachte Wolfgang Nemefius, als er nach halbstündiger, steil aufwärts führender Wanderung vor einem kleinen Haus im Bauernstil stand, das, rund herum von großen Fichten umsäumt, nur gegen die Talseite zu frei dalag.

Die Aussicht müßte wundervoll sein, besonders von der Terrasse aus, die, weinumrankt, beinahe die ganze Front einnahm. Rasenplätze mit Birken und Krummholzgruppen zogen sich darunter hin. Kein Gitter, keine Hecke trennte diese Anlagen von der übrigen Landschaft, es schien alles Natur, und die kleine Villa wuchs wie ein selbstverständlicher Mittelpunkt aus dem Ganzen heraus.

War sie bewohnt? Nichts deutete darauf hin. Kein menschliches Wesen, kein Arbeitsgerät, kein Geräusch war wahrnehmbar.

Wolfgang stand und blickte auf die Fenster, an welchen ganz nach Bauernart Nelken und Beigel ein blühendes Spalier bildeten. Es mußte aber doch jemand da sein, der diese Blumen begoß und pflegte?

Aber es rührte sich nichts. Schon wollte er weitergehen, als er bemerkte, daß von der Rückseite des Hauses eine Frau langsam nach vorne kam. Sie trug ein leichtes Sommerkleid und auf dem Kopfe einen lichten Strohhut. Ihr Haupt war nachdenklich geneigt, die Hände über der Brust verschränkt.

Jetzt blickte sie auf.

Beinahe hätte Wolfgang einen lauten Ruf ausgestoßen.

(Fortsetzung folgt.)

die Saughöhle „Mebjama“ bei Dane am 17. Juli 1887; auch wurde von ihnen die vom Grottenführer Ziberna bei Divača entdeckte Kronprinz Rudolf-Grotte genau erforscht und aufgenommen. Diese Grotte wurde vom Oesterreichischen Touristen-Klub im Jahre 1886 zugänglich gemacht. Später wurde sie wieder vernachlässigt, so daß diese Tropfsteinhöhle längere Zeit verschollen blieb, bis sich der Triester Touristen-Klub derselben annahm und darin öfters Grottenbeleuchtungen veranstaltete; gegenwärtig soll sie wieder eröffnet worden sein, doch ist der Besuch wegen der nächsten Nähe des größten unterirdischen Karstwunders von Sankt Kanton und weil die Schönheit ihrer Tropfsteinbildungen schon sehr stark verdorben ist, nicht lohnend.

Kraus und Putik erforschten die drei Kilometer von Abelsberg entfernte Pivka Jama. Den Eingang zu dieser Höhle bildet ein Felstrichter, der nur auf einer Seite bis etwa auf ein Drittel seiner Tiefe einen schrägen Abfall hat, während die unteren Partien fast senkrecht abstürzen. Am Grunde öffnet sich ein riesiger Torbogen, der in eine geräumige Höhle führt, durch welche die Poit fließt. Bei der großen Gefährlichkeit des Zuganges wurde die Höhle nur höchst selten besucht. Schmidl hat sie nicht bis ans Ende erforscht, und erst im Jahre 1885 gelang es, alle ihre Teile zu befahren. Der Einsturztrichter, an dessen Wänden eine herrliche südlische Flora wächst, ist 70 Meter tief. Nach einer eingehenden Untersuchung der Dolinenwände durch das Karstomitee des Oesterreichischen Touristen-Klubs wurde der Platz für eine solide Treppenanlage, die heute nicht mehr vorhanden ist, ermittelt und die Höhle konnte im Monate Juni 1885 der Benützung übergeben werden. Dann schritt man an die Gangbarmachung des Innenraumes und schaffte für jene Streden, wo es nicht möglich war Fußwege anzulegen, sechs Boote hinab. Zugleich wurden die Räume vermessen, wobei man konstatierte, daß man sich am Südbende der Höhle bis auf 30 m der Magdalenen-Grotte genähert hatte, welche sich als erstentdeckter Standort des Olmes (Proteus anguineus) in der wissenschaftlichen Welt eines gewissen Rufes erfreut. Es gelang aber erst nach vierwöchentlichen Arbeiten, die teilweise unter den größten Lebensgefahren ausgeführt wurden, eine Verbindung mit den benachbarten Hohlräumen herzustellen, wobei allerdings eine Scheidewand der Gewalt des Pulvers weichen mußte; allein der dahinterliegende Raum entsprach in bezug auf Dimensionen nicht den gehegten Erwartungen. Der Poitfluß kommt in die Höhle vom Süden und bildet mehrere tiefe Seebecken. Längs der Poit aufwärts liegt ein majestätischer Saal und die schöne Bildung des „Dolencschen Lores“, wo aus dem Wasser riesengroße Stalagmiten emporragen. Nicht weit davon liegen vier kleine Seen; beim vierten See zweigt sich ein langer, trodener Seitengang, „Gotischer Saal“ genannt, ab, der prachtvolle Tropfsteinbildungen aufweist. Hinter diesem liegt die große Seehalle „Luisensaal“.

(Fortsetzung folgt.)

Die Exkursion der landwirtschaftlichen Schule in Stauden.

An der obgenannten Anstalt besteht die Gepflogenheit, daß die Schüler, bevor die einmonatlichen Ferien beginnen, eine mehrtägige Exkursion antreten, um Musterwirtschaften sowie die Art der landwirtschaftlichen Betriebe in anderen Gegenden in Augenschein zu nehmen. Hiedurch wird in den Schülern das erwachende Streben nach dem Fortschritte gefestigt und die Fertigkeit in der Beurteilung des praktischen Wertes verschiedener Betriebe und Betriebsarten eingeübt. Sie werden von der Zweckmäßigkeit dieser an der Schule demonstrierter Einrichtungen überzeugt, andererseits aber wird von solchen Studienreisen so manche nützliche Neuerung heimgebracht.

Die heutige Exkursion erfolgte unter Führung des Direktors W. Rohrmann und des Adjunkten R. Zdotsch. Mit dem Frühzuge trafen am 28. Juli die Exkursionsmitglieder in Laibach ein. Am Bahnhofe wurden sie vom Herrn Sekretariatsadjunkten J. Stupar und Herrn Tierarzt Ribnikar im Namen der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft begrüßt und sodann ins Kollegium Marianum geleitet, wo sich die seit Jahren bewährte Haushaltungsschule der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft befindet. Herr Molkereikonstulent J. Legvart demonstrierte den Rinder-, Schweine- und Hühnerstall und deren mustergültige Einrichtungen, wie auch die nach dem in der Schweiz allgemein üblichen System angelegte Düngerslätte. In dem modern eingerichteten Hühnerhofe werden die schweren Goldviendottes- und die leichten, für die Eierproduktion vorzüglichen Italiener Hühner gezüchtet. Obwohl die Zucht die besten Erfolge aufweist, konnte doch bemerkt werden, daß dem schwereren Biendotte-Huhn die Zucht im versperrten Raume besser zusagt als dem leichten, das Freie verlangenden Italiener Huhn. Nachdem noch die Lehrmittelsammlung und die Haushaltungsräume besichtigt worden waren, bewirtete das Institut die Exkursionsteilnehmer auf das gastfreundlichste, und nachmittags führte Herr Legvart Lehrer und Schüler nach Oberlaibach. Dort zeigte er uns die Genossenschaftsdampfmolkerei und die damit verbundene Molkereischule sowie das hübsch eingerichtete Laboratorium in Oberlaibach. Die Maschinen wurden trotz der unge-

wöhnlichen Zeit in Betrieb gesetzt, um deren Arbeit zu veranschaulichen. Die Molkerei versendet ihre Milch nach Triest. Die Milch wird ganz nach Därischem Muster erst mittelst der Zentrifuge gereinigt und sodann pasteurisiert und wieder abgekühlt, worauf sie erst zum Versand gelangt.

Für den Rest des Tages widmeten sich uns der verdienstvolle Obmann der Molkereigenossenschaft in Oberlaibach, ein ehemaliger „Staubner Schüler“, Herr Trsar, und Herr Volksschullehrer Strelelj. Die beiden Herren führten uns in das Nachbardorf Verb. Unterwegs wurden die Kulturen, im Orte selbst aber einige Wirtschaftsgebäude besichtigt, unter denen der geräumige Rinderstall des Herrn Kotnik besonders hervorzuheben ist. Bei den im Stalle befindlichen Rindern herrscht noch allgemein das Holländerblut (Schwarzscheden) vor, obwohl diese Rasse schon vor geraumer Zeit eingeführt wurde.

Der nächste Tag war für das Wippachtal bestimmt und es gesellte sich uns Herr Landeswein- und Obstbaukommissär Fr. Gombač bei, der mit seiner reichen Ortskenntnis ein großes Stück zum Gelingen dieses Teiles unserer Exkursion beitrug. Auf dem Wege von Abelsberg nach St. Veit im Wippachtale besichtigten wir die Genossenschaftskäferei in Grusevje; in St. Veit selbst das kleineren Verhältnissen angepaßte Stratifikationshaus und die Rebschule des dortigen landwirtschaftlichen Vereines, ferner die Genossenschaftsmolkerei mit der einfach, aber praktisch eingerichteten Kühlanlage. Herr Postmeister Kavčič bewirtete uns mit vorzüglichen Wein-Kostproben, unter denen sich der weiße Burgunder durch sein liebliches Bukett ganz besonders auszeichnete; allgemein wurde bei diesem vorzüglichen Hochgewächs bebauert, daß der heimische Konsum noch immer so hohe Preise für ausländische Flaschenweine zahlt, heimische Ware aber, die zumindest nicht schlechter, wenn nicht besser ist, beiseite schiebt. — Die schon etwas südlische Sonne hielt uns nicht ab, bald nach dem Mittagessen zu einer Wanderung an den linksufrigen Rebgeländen des vielbesungenen Wippachtales über Podraga-Lože nach Slap aufzubrechen. Hervorzuheben wären die sorgsam bearbeiteten Weingärten des landwirtschaftlichen Vereines in Zabrc, insbesondere aber die in der schönsten Kultur stehenden Rebanlagen des Herrn Gutbesizers Maier in Lože. In Slap besichtigten wir die staatliche Rebanlage und die Weingärten des Grafen Lanthieri, die durchwegs mit Spannsgärten bearbeitet werden. Interesse erregte die Behauptung des gräflichen Gutsverwalters Herrn Gvarbijančič, daß nach den bisherigen Erfahrungen die Resultate der mit Trockenveredlungen bepflanzten Weingärten weit besser sind als die der grünveredelten. (In ganz ähnlicher Weise äußerte sich am nächsten Tage Herr Landtagsabgeordneter Lavrenčič in Oberfeld.)

In Slap wurde das einstige Schulgebäude, in dem sich unsere Anstalt in ihrem Anfangsstadium durch 13 Jahre befunden, weiters die darin befindlichen geräumigen Kellerräume des gräflich Lanthierischen Gutes besichtigt. Der Herr Graf selbst empfing den Lehrkörper wie die Schüler überaus herzlich und bewirtete in höchst lebenswürdiger Weise.

Hier hatten wir Gelegenheit, verschiedene Sortenweine zu kosten. Die Krone verdient unter allen wohl der „Oberfelder“, und es muß nur bedauert werden, daß die Ertragslosigkeit dieser Sorte deren Kultur nicht lohnt. Als wir abends im Markte Wippach eintrafen, überraschte uns Herr Landtagsabgeordneter Lavrenčič, ein Schüler der ehemaligen Weinbauschule in Slap, der zu unserer Begrüßung aus Oberfeld eingetroffen war.

Am Morgen des 30. Juli führte man uns in den neuerbauten oberirdischen Weinkeller des landwirtschaftlichen Vereines in Wippach, wo sich eben zwei Zementfässer mit je 300 Hektoliter Inhalt im Baue befinden. Verschiedene Geräte und Maschinen wurden uns vorgeführt, teilweise sogar in Betrieb gesetzt, wovon insbesondere der Faßdampfapparat unsere Aufmerksamkeit erregte. Der Weg zum Bahnhofe in Heibenschaf führte uns seitwärts nach Oberfeld, wo wir den Herrn Landtagsabgeordneten Lavrenčič in seinem Heime begrüßten. Herr Lavrenčič war noch so lebenswürdig, uns in seine Weingärten zu führen. Bemerkenswert sei, daß diese Weingärten wie überhaupt die meisten in guter Kultur stehenden Rebanlagen des Wippachtales auf Draht gezogen sind, teils um am teuren Rebspalinventar zu sparen, teils um der Bora besseren Widerstand zu leisten.

Aus Heibenschaf fuhren wir mit dem Mittagzuge nach Görz, wo uns der Lehrkörper der slovenischen Abteilung der landwirtschaftlichen Schule, die Herren Direktor A. Strelelj und Adjunkt Podgornik, ferner der Landesviehzuchtinspektor Herr Klavžer und einer unserer ehemaligen Schüler, Herr Klančič aus Podgora, überaus lebenswürdig erwarteten und nach einem kurzen Mittagmahle durch die öffentlichen Anlagen der Stadt führten. Besonders lehrreich waren für uns die neuen Anlagen der Zreenanstalt, wo sich auch ein modern eingerichteter Schweinestall und die großen Landes-Baum- und Rebschulanlagen befinden. Die von uns gesehenen Einrichtungen können als überaus praktisch bezeichnet werden, obenan die geräumige, an Licht strotzende Veredlungshalle. Das im französischen Stile erbaute Stratifikationshaus (ganz aus Glas mit Eisenkonstruktion) ist dreiteilig und faßt 250.000 Reben. Die Veredlung besorgen durchwegs weibliche Arbeits-

träfte mit Hilfe des Feigelmayerschen Vereblungsapparates. In der Rebschule selbst sind 450.000 verebelte Reben eingesetzt und werden im Lande selbst zum Selbstkostenpreise, d. i. mit 12 und 14 h per Stück, abgegeben. Zur Zeit unserer Besuche stand eben eine auf einen Pferdefattel montierte Peronosporaspritze in Verwendung. Ueberraschend wirkte der prächtige und üppige Wuchs der Obstbaumschulen.

An der slovenischen Abteilung der landwirtschaftlichen Schule sahen wir die Weingartenanlagen, den Gär- und Lagerkeller und den mit der braunen Schweizer Rasse neu beschickten Rinderstall, außerdem die erst heuer eingeführte Zucht des Italiener Huhns und eine hübsche Kaninchenzucht. Zum Schluß wurden wir unter schattigen Bäumen im Hofe der Anstalt mit geradezu überraschender Gastfreundschaft bewirtet, die uns alle unsere Müdigkeit vergessen ließ und geraume Zeit bei Saitenspiel und Lieberklang versammelt hielt. Ein Empfang, den wir unserer Schwesteranstalt nie vergessen werden. — Nicht nur, daß wir derart bewirtet wurden, man stellte auch die Schlaffäle der Anstalt für die Nacht den Schülern zur Verfügung.

Am 31. früh führte uns die Südbahn erst durch trostlose Karstgefilde, später jedoch durch die üppigen friaulischen Kulturen. Durch das Wagenfenster erblickten wir großartig angelegte Bewässerungsanlagen, die die schönen Fesler, Wiesen und Weingärten durchquerten. In Villa Vicentina angelangt, wurden wir von dem Baron Ritter Zschonyschen Gutsdirektor, Herrn Gemmrig, erwartet, der uns auf herrschaftlichen Wagen nach Monastero führte. Hier verdroß es Herrn Direktor Gemmrig nicht, uns persönlich in die vielseitigen Betriebe des Gutes einzuführen. Wir sahen, wenn auch durchweg mit Gespanngeräten bearbeitete, ja selbst mit solchen bespritzte, so doch in der schönsten Kultur stehende Weingärten, die uns durch ihre Massenerträge (angeblich bis 250 Hektoliter per Hektar) imponierten. Hier bedeutete uns der Herr Direktor, daß die Weingärten schon acht- bis neunmal mit der Kupferkalklösung bespritzt wurden und trotzdem nicht ganz frei von Peronospora sind, da die Morgennebel in dem milden Klima die Pilzentwicklung begünstigen, wohl aber sind die Herrschaftsweingärten von der Traubenperonospora ganz verschont, die heuer die Nachbarplantagen stark befallen hat. Dieser Umstand ist dem zuzuschreiben, daß in Monastero selbst ein großes Gewicht auf die sorgfältige Bespritzung der Gescheine und später der Trauben sofort nach der Blüte, ja selbst während der Blüte gelegt wird. Weiters führte man uns in die geräumigen elektrisch beleuchteten Viehställe, wo man den Kühen der grauen Alpenrasse schon von der Ferne eine große Milchmenge bemessen konnte, zeigte uns eine praktisch eingerichtete Molkerei (die Milch wird pasteurisiert und nach Trieste geliefert), ferner den Gemüsegarten und ein überaus einfach, aber um so praktischer eingerichtetes Bienenhaus, worin sich uns Herr Direktor Gemmrig als ein höchst praktischer und findiger Zmker zeigte. Von hier führte uns der Weg auf den Getreidespeicher. Im Press- und Gärraum sahen wir verschiedene Konstruktionen von Weinpresse, darunter eine mit hydraulischem Betrieb. Nachdem wir die Lagerkeller besichtigt hatten, wurde uns ein Imbiß gereicht und Gelegenheit geboten, verschiedene Quantitäten, wie auch Qualitätsweine zu kosten. Hervorzuheben wäre, daß den Weinen, trotz des südlichen Klimas die angenehme Säure nicht fehlt. Unter den Weißweinen trat der Traminer, unter den Rotweinen der Cabernet hervor.

Am Vorwerk Beligna konnten wir noch den mit Bewässerungsanlagen (artefizielle Brunnen) ausgestatteten Rebschulbetrieb und die Gemüsekulturen besichtigen. Interessant ist der Mutterweingarten, da die Triebe einfach am Boden kriechen, ohne daß sie aufgebunden werden — eine Kultur, die jedoch nur ein heißer Boden und das südliche Klima von Aquileja ermöglichen. Allgemein bewunderten wir das Kopfkraut, das auf reinem, jedoch rigoltem Sandboden ohne Stallbinger und ohne bewässert zu werden, mit dem allerbesten Erfolge kultiviert wird. (Die Krautköpfe wogen schon jetzt im Durchschnitt 5 bis 6 Kilogramm per Stück.) Allerdings ist der Krautstumpf bis unten den Krautkopf behäufelt, um ja keinem Schädling einen Angriffspunkt zu bieten. Hier konnten wir noch schön bestockte Kleefelder, prächtige Zucker- und Futterrüben sowie Maisfelder bewundern. Auch Futterrübensamentkultur wird daselbst betrieben. Im Stallgebäude des Vorwerkes wurde uns sehr schönes Jungvieh eigener Zucht gezeigt. Nach einer Mittagspause in Aquileja führen wir per Schiff über Grado nach Trieste, wo wir den Obst- und Gemüsemarkt besichtigten und am fünften Exkursionstage, dem 1. August, unsere Heimreise antraten, befreit von all dem Gesehenen und Gehörten, und zu Dank verpflichtet vielen, die zum Gelingen unserer Exkursion durch ihre Aufopferung so manches beigetragen hatten. Z.

— (Ein kaiserlicher Gnadenakt.) Wie die „Zeit“ meldet, wird der kaiserliche Gnadenakt, betreffend eine Amnestie für die von den Strafgerichten verurteilten Personen, am 17. d. verkündet werden. Der Gnadenakt sollte ursprünglich erst am 1. Dezember erfolgen. Zunächst dürfte eine allgemeine Amnestie den in Strafbefehl befindlichen, bezw. in strafgerichtliche Verfolgung gezogenen Personen zuteil werden, die sich der Majestätsbeleidigung oder der Beleidigung eines Mitgliedes des kaiserlichen Hauses

schuldig gemacht haben. Außerdem dürfte eine Strafnachsicht für alle jene in Strafanstalten Angehaltenen verfügt werden, die sich durch ihre tadellose Aufführung während der Haft, durch die Art des Verbrechens und durch besondere Begleitumstände (Affektbelitte) des Gnadenaktes würdig erweisen.

— (Das Kaiserfest der Laibacher Feuerwehr) verspricht, nach allen Vorkehrungen zu schließen, einen überaus schönen Verlauf zu nehmen. In Ergänzung unserer bisherigen Mitteilungen wird uns berichtet, daß bei der Feier zwei Musikkapellen, und zwar die des Infanterieregiments Nr. 27 sowie die Vereinskapelle, mitwirken werden. Erstere konzertiert beim Festbänke, das um halb 4 Uhr nachmittags im großen Saale des Hotels „Union“ seinen Anfang nimmt, sowie von halb 8 bis halb 11 Uhr beim Volksfeste in der Sternallee; die Vereinskapelle hingegen wird bei der Festmesse vor dem „Mesini Dom“ sowie abends von halb 10 Uhr weiter in der Sternallee spielen. Während der hl. Messe und während des Bankettes werden auf dem Schloßberge Kanonenschüsse gelöst werden. — Das Interesse für die Veranstaltung ist bei den großen Sympathien, die der Feuerwehr- und Rettungsverein allenthalben genießt, sowie angesichts des eminent humanitären Zweckes überaus groß, und betundet sich auch in dem bedeutenden Abzuge der Tombolarten. Bemerkenswert sei noch, daß der Zutritt zum Volksfeste nur solchen Besuchern gestattet ist, die sich durch Jubiläums- oder Medaillen ausweisen. — Die Veranstaltung findet bei jeder Witterung statt.

— (Kaiserfest im Hotel „Union“.) Anlässlich des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers soll sich heuer, im Jubiläumsjahre unseres Herrschers, das Kaiserfest am 18. d. M. im Garten des Hotels „Union“ besonders feierlich gestalten. Wie man uns informiert, soll der Restaurationsgarten des Hotels, wo am genannten Tage ein Abend-Festkonzert stattfindet, in brillanter elektrischer Festbeleuchtung erstrahlen, zu welchem Zwecke in den besagten Gartenlokalitäten an tausend elektrische Glühlampen installiert werden. Von einem in der Mitte des Gartens postierten, zwölf Meter hohen Mast ausgehend, sollen prächtige Flammengirlanden in der Form einer Kaiserkrone über die ganze Breite des Gartens geleitet werden. Auch für Transparente und ähnliche Beleuchtungseffekte ist Vorkehrung getroffen. Besondere Aufmerksamkeit wird zweifellos die auf der Zentraltreppe des Hotelgebäudes anzubringende elektrisch beleuchtete rotierende Kaiserfahne auf sich lenken. Der ganze Stromverbrauch für die verschiedenen Beleuchtungseffekte wird aus der eigenen Lichtanlage des Hotels abgegeben werden. Beim Konzerte wird die vollständige Militärkapelle des Infanterieregiments Nr. 27 mitwirken und zu diesem Zwecke über spezielles Entgegenkommen des Regimentskommandos vom Manöverfelde einrücken. Zum Vortrage gelangt ein gewähltes Programm, zusammengestellt vom Herrn Kapellmeister Christoph, der die persönliche Leitung des Festkonzertes übernimmt. E.

— (Vom Veterinärdienste.) Seine Excellenz der Herr Ackerbauminister hat den Bezirksveterinärarzt Herrn Anton Korosec zum Bezirksoberveterinär ernannt.

* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. l. Landeslehrerrat hat die provisorische Lehrerin an der zweiklassigen Volksschule in Heiligen Kreuz bei Landstraß Fräulein Karoline Lenček, die provisorische Lehrerin an der einklassigen Volksschule in Kopanjs Fräulein Juliana Zolotar und die provisorische Lehrerin an der zweiklassigen Volksschule in Zaier Fräulein Anna Grebenz zu definitiven Lehrerinnen auf ihren gegenwärtigen Dienstposten und den provisorischen Lehrer in Neubegg Herrn Agidius Schiffrer zum definitiven Lehrer an der viertklassigen Volksschule in Ufiling ernannt. —r.

— (Veränderungen in der krainischen Franziskanerordenprovinz.) Nach Laibach kommen P. Aurel Knafelj als Guardian, P. Ferdinand Zajec als Organist; auf den Heil. Berg: P. Klemens Gramovčan als Vikar; nach Stein: P. Theodor Tavčar als Vektor; nach Mitterburg: P. Kapistran Ferlin als Guardian, P. Philibert Rabnik, Vater Fructuos Frank; nach Razaret: P. Salvator Zobec als Guardian und Pfarradministrator, P. Maximilian Brelich, P. Fortunat Golji; nach Rann: P. Joachim Rosenina; nach Görz: P. Alexander Vavpotič als Organist; nach Marburg: P. Juvenal Pichler als Kaplan; nach Heil. Dreifaltigkeit: P. Cassian Zemljak als Vikar und nach Brezje: P. Marian Sircas als Superior, P. Heinrich Damis. — In ihren Wohnorten sind Guardiane geworden: P. Konrad Mesar auf dem Heil. Berge und P. Ambros Nemec in Rann; ebenso wurden als Vikare bestellt: P. Alfons Furlan in Mitterburg und P. Robert Dolinar in Razaret. G.

— (Zirklach bei Krainburg) erhält eine telegraphische Verbindung mit Krainburg, zu welchem Zwecke die Gemeinde Zirklach 10.000 K zahlen wird. An der neuen Telegraphenverbindung wird aller Wahrscheinlichkeit nach auch das Dorf St. Georgen im Felde partizipieren. —g.

— (Kurliste.) In Krapina-Töplitz sind in der Zeit vom 25. bis 30. Juli 281 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

— (Zmterversammlungen.) Am 16. d. M. nach der Zehnruhr-Messe findet in Erenja Vas bei Pölland und am gleichen Tage um 3 Uhr nachmittags in Sairach je eine Zmterversammlung statt, wobei Herr Oberlehrer Likozar aus Laibach als Vertreter des Zentralvereines Vorträge halten wird.

— (Vereinswesen.) Das k. l. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Kmetzka zveza na Gorenjem Polju“ mit dem Sitze in Oberfeld, Bezirk Rudolfswert, nach Inhalt der vorgelegten Statuten im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen. —e.

* (Genossenschaftswesen.) Die k. l. Landesregierung für Krain hat die abgeänderten Statuten der Genossenschaft der Gastwirte, Cafetiers, Branntweinschänker und Auslöche in Laibach genehmigt. —r.

— (Das Kinematographen-Unternehmen The Wonder-Bio) in der Lattermannsallee brachte gestern vor gut besuchtem Zuschauerraum ein neues Programm zur Vorführung, das sich an Reichhaltigkeit und bunter Fülle der Abwechslung dem bisher Gebotenen in würdiger Folge anschließt. Besonders die Reise durch Amerika, das Land der Unmöglichkeiten, bildet eine Attraktionsnummer ersten Ranges. Desgleichen „Das Huhn mit den goldenen Eiern“ — eine Szenenserie von entzückender Farbenpracht. Das Publikum sollte den Vorführungen lebhaften Beifall und fand namentlich an den köstlichen Bildern der Variété-Kunstnummern und des lustigen Intermezzo viel Vergnügen. — Von Sonntag den 16. d. M. an tritt ein abemaliger Programmwechsel ein. Aus dem sonntägigen Programm seien hervorgehoben: „Der Eisenbahnbau“, ein Schlager allerersten Ranges, die Arbeiten vom Erzstollen an bis zur fertigen Lokomotive von 120 Kilometer Fahrgehwindigkeit vor Augen führend, „Bio-Variété-Nummern“, „Der Holzhafer und das weggelegte Kind“, die große spanisch-französische Grenzerzene „Hunde als Schmuggler“, prächtig koloriert, „Lustiges Allerlei“ und zum Schluß „Das Schmuckkästchen des Rajah“ nach der Pariser Oper in dreißig farbenprächtigen Szenen. — Morgen, Samstag, sowie Sonntag findet eine Nachmittagsvorstellung um 4 Uhr und eine Abendproduktion um halb 9 Uhr statt. — Der Besuch des den modernen Anforderungen in jeder Hinsicht entsprechenden Unternehmens ist lohnend und kann bestens empfohlen werden. E.

— (Saatenstandsbericht für Oesterreich.) Die Ernte von Roggen, Weizen und Gerste ist meist beendet. Roggen ergab ziemlich guten Ertrag, Weizen lieferte im allgemeinen eine bessere Ernte. Der Gerstenschchnitt lieferte einen mittleren Ertrag; die Haferernte dürfte einen ziemlich guten Ertrag liefern, ausgenommen in Untersteiermark und Krain, wo er schwach mittel ist. Raps und Buchweizen wurden schon angebaut, Hirse blieb teilweise zurück, Mais steht sehr schön in Süsteiermark, Kärnten und Krain, während er im Küstenlande durch Dürre und Borastürme litt. Weizen verspricht einen guten Ertrag, ebenso Kartoffel. Nur in Steiermark erwartet man eine mittlere bis schlechte und im Küstenlande und Dalmatien eine durchaus schlechte Kartoffelernte. Die Zuckerrübe gedeiht recht gut. Kopfkraut litt teilweise durch Kohlweißlinge. Die Klee- und Heuernte ist beendet, die Grummeternte dürfte recht gut ausfallen. Günstige Aussichten liefert die Weinrebe. Die Obsternte dürfte gleichfalls gut ausfallen, ebenso die Olivenernte.

— (Todesfall.) Am 11. d. M. ist in Maria-Engersdorf a. G. der pensionierte Senatspräsident am Obersten Gerichts- und Kassationshof Edmund Schrey Ebler v. Redlwerth, Ritter des Leopold-Ordens, im 72. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene gehörte bis zu seiner im Jahre 1899 erfolgten Berufung zum Obersten Gerichtshof dem Gremium des Grazer Oberlandesgerichtes an.

— (Ein neuer freiwilliger Feuerwehrverein.) In Madäice bei Krainburg wurde unlängst über Anregung des Herrn Alois Sežun, Lehrers daselbst, ein freiwilliger Feuerwehrverein gegründet. —g.

— (Von der ombrometrischen Beobachtungsstation in Krainburg.) Die ombrometrische Beobachtungsstation dritter Ordnung in Krainburg Nr. 11, im Flußgebiete der Sabe, verzeichnete im Monate Juli 14 Tage mit Niederschlag (Regen), hingegen blieben 17 Tage ohne jeglichen Niederschlag. Die größte Niederschlagsmenge binnen 24 Stunden wurde nach den täglich um 7 Uhr in der Frühe vorgenommenen Messungen am 18. Juli mit 36:7 Millimetern, die geringste am 20. Juli mit 0:3 Millimetern verzeichnet. Die Gesamtmenge der Monatsniederschläge betrug 109:4 Millimeter. Die höchste Lufttemperatur hatte man am 12. Juli mit 29:0 Grad Celsius, die niedrigste hingegen am 18. Juli in der Frühe und am 20. Juli abends mit 14:0 Grad Celsius. Die Monatsmitteltemperatur belief sich auf 20:0 Grad Celsius. Ein Ungewitter hatte man am 13. Juli. —g.

* (Schnelles Fahren.) Diefertage fuhr ein Knecht mit einem Bierwagen so schnell und unvorsichtig, daß er in der Dalmatingasse den Handlungslernling Alois Gabren niederrannte und dessen Handwagen beschädigte. Gabren kam mit dem bloßen Schrecken davon.

(Landeshilfsverein für Lungenfranke.) Der Hilfsstellenausschuß des Landeshilfsvereins für Lungenfranke hielt am 7. d. M. unter dem Vorsitz des Präsidenten Hofrates Rudolf Grafen Schönstih eine Sitzung ab. Zunächst berichtete der Vereinsarzt Dr. A. Levičnik über die 77 Laibacher Pflinglinge des Vereines, deren Befinden durchwegs ein zufriedenstellendes ist. Zwei Familien, bei welchen eine Weiterverbreitung der Tuberkulose insbesondere infolge der ungünstigen Wohnungsverhältnisse zu befürchten ist, wurden Unterstützungen zwecks Aufnahme einer größeren und gesünderen Wohnung in Aussicht gestellt. Eine Familie wurde mit einem komplett ausgestatteten Bette betitelt. Einer mit einer Lungen尖penaffektion behafteten Lehramtskandidatin wurde eine Unterstützung zwecks Durchführung einer Kur am Lande gewährt. Hierauf berichtete der Generalsekretär Dr. Demeter Ritter v. Pleiweis über die neu eingelaufenen Gesuche. Einer an lokalisierten Knochentuberkulose leidenden Patientin wurde zwecks Durchführung einer Kur in Grado eine Unterstützung von 100 K zugesprochen, da ihr der Landesauschuß den gleichen Betrag bewilligt hatte. Das Gesuch eines Fabrikarbeiters in Apling, sein vierjähriges kretulöses Töchterchen in das Seehospiz in Grado zu entsenden, mußte leider abschlägig beschieden werden, da in das Seehospiz nur Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren aufgenommen werden und überdies heuer die Badesaison schon am 1. Juli begonnen hatte. Doch wurde das Kind für das nächste Jahr vorgemerkt. Ueber Ersuchen des Distriktsarztes Dr. A. Roman wurde einer Familie im Gerichtsbezirke Raibach eine monatliche Unterstützung von 15 K gewährt, damit die zwei 15jährigen Söhne, Zwillinge, die mit dem tuberkulösen Vater zusammen das Schneiderhandwerk betreiben müssen, um die Familie zu erhalten, eine ausgiebigere Beföstigung bekommen und sich etwas schonen können, um nicht durch die fortwährende Berührung der Seuche zu verfallen.

(Hotel Triglav in Mojstrana.) Aus Touristenkreisen erhalten wir nachstehende Nachricht: Der bekannte Oberjäger der Mojstrana-Jagdgesellschaft und Bergführer Janez Kabič hat in Mojstrana unter dem Namen „Hotel Triglav“ ein vorzüglich ausgestattetes Gasthaus eröffnet. Das Hotel, in dem sich auch die Post befindet, hat derzeit 13 Zimmer mit zusammen 24 Betten zur Verfügung, doch ist im Gebäude Raum genug vorhanden, daß noch weitere Zimmer oder eventuell gemeinsame Schlafstätten errichtet werden könnten. Die Restauration ist im Parterre untergebracht, hat eine Regelbahn und einen geräumigen Garten. Die Bedienung ist vortrefflich, ebenso das Getränke, auch ist stets frisches Fassbier zu haben. Von den alten Mojstraner Gastwirten wird der neue Unternehmer mit etwas scheelen Augen angesehen, nach unserer Ueberszeugung ganz mit Unrecht, denn das neue Gasthaus war ein wirkliches Bedürfnis. Mojstrana gewinnt als Ausgangspunkt für Triglav- und andere alpine Touren immer mehr an Bedeutung, der Fremdenverkehr steigert sich von Jahr zu Jahr, auch kommen schon zahlreiche Sommerfrischler hieher. Vor vier Jahren, ehe Frau Smerc die Villa „Zlatorog“ erbaut hatte, war in Mojstrana überhaupt kein Zimmer zu bekommen. Die Touristen schliefen zu 4 oder 5 beisammen im Gasthause Smerc. Es war wahrlich kein Vergnügen, wenn auf diese Weise ganz fremde Leute zusammentamen und um so unangenehmer, als oft nicht einmal für die Damen ein eigener Schlafraum aufzutreiben war. In der Villa „Zlatorog“ stehen nun wohl 12 ganz neu eingerichtete Zimmer zur Verfügung, doch genügen auch diese lange nicht, da ein Teil derselben gewöhnlich durch Sommergäste besetzt ist. Wir sind überzeugt, daß durch das neue Unternehmen weder das altbewährte Gasthaus Smerc noch ein anderes eine Schädigung erfahren wird. Die Mojstraner Gasthofbesitzer sollten sich im dortigen Fremdenverkehrsvereine zusammenschließen, um gemeinsam für die nötige Reklame zu sorgen; das wird nur ihnen und unserer schönen Alpenwelt zum Vorteile gereichen.

* (Kurs für Lehrerinnen an Koch- und Haushaltungsschulen.) Der Schulausschuß der Genossenschaft der Gastwirte in Wien eröffnet am 21. September 1908 in den Räumen der genossenschaftlichen Kochschule auf Grund des vom k. k. Ministerium für öffentliche Arbeiten genehmigten Organisationsplanes den 3. Jahreskurs des mit dem Dessenlichtrechts ausgezeichneten Seminars zur Ausbildung von Lehrerinnen für Koch- und Haushaltungsschulen. Der Lehrplan des Seminars umfaßt die vollständige theoretische und praktische Ausbildung im Kochen, in der Nahrungs- und Genußmittelkunde, in der Haushaltungskunde, in der hauswirtschaftlichen und in der Schulbuchführung, in der Schuladministration, in der Methodik des Unterrichtes, in der ersten Hilfe und in der Gesundheitslehre. Der Unterricht wird von staatlich geprüften Fachlehrkräften erteilt. Die von der k. k. Prüfungskommission für das Lehramt für Koch- und Haushaltungsschulen auf Grund der Schlußprüfungen auszufertigenden staatsgültigen Lehrbefähigungszeugnisse berechtigen zur Ausübung des Lehramtes an allen Koch- und Haushaltungsschulen, sowie zu deren administrativen Leitung. Außerdem sind die Absolventinnen auch zur Leitung der Küchenwirtschaften an öffentlichen und privaten Anstalten aller Art, wie Waisen- und Erziehungshäuser, Spitäler u.

befähigt. Die Unterrichtssprache des Kurses ist die deutsche; nichtdeutsche Kandidatinnen müssen die Unterrichtssprache wenigstens so weit beherrschen, um dem Unterrichte folgen zu können. Anmeldungen zur Aufnahme in das Seminar sind an die Kanzlei der Kochschule, Wien, I., Judenplatz Nr. 3/4, zu richten. Zur Aufnahme ist erforderlich: 1.) Ein Alter von mindestens 19 Jahren. 2.) Die österreichische Staatsbürgerschaft. 3.) Der Nachweis einer höheren Mädchenschulbildung, mindestens aber der mit Erfolg absolvierten 3. Klasse der Bürgerschule. 4.) Das Zeugnis über die mit Erfolg abgelegte Aufnahmsprüfung. (Die Aufnahmsprüfungen werden am 18. und 19. September 1908 abgehalten; von der Ablegung derselben sind diejenigen Aufnahmssbewerberinnen befreit, welche ein Lehrbefähigungszeugnis für Volks- oder Bürgerschulen beizubringen in der Lage sind.) 5.) Eine selbstverfaßte Beschreibung des Lebenslaufes. 6.) Ein Gesundheitszeugnis. Die mit den erforderlichen Dokumenten belegten stempelreifen Gesuche um Aufnahme in den Kurs, bezw. um Zulassung zur Aufnahmsprüfung, sind vor dem 10. September an die vorbezeichnete Kochschulkanzlei einzusenden. Das Unterrichtshonorar beträgt 480 K, die Kosten für das Unterrichtsmateriale, einschließlich der Verköstigung der Kandidatinnen (drei Mahlzeiten an jedem Unterrichtstage), betragen 600 K, zusammen 1080 K pro Jahr, welche in 8 Monatsraten à 135 K zu begleichen sind. Würdigen, mittellosen Kandidatinnen kann das k. k. Ministerium für öffentliche Arbeiten Stipendien bis zum Betrage von 480 K gewähren. Zur Dedung der Kosten für das Unterrichtsmateriale und die Verköstigung im Betrage von 600 K, sowie für nicht in Wien ansässige Schülerinnen zur Bestreitung der Aufenthaltskosten (Miete, Wäsche, Verköstigung an schulfreien Tagen usw. im Betrage von ungefähr 500 K) werden erforderlichenfalls die Landesverwaltungen, Gemeinden und sonstigen Interessenten, welche in ihrem Wirkungsbereiche Koch- und Haushaltungsschulen zu errichten gedenken, Stipendien ausschreiben. Nähere Auskünfte und Programme durch die Zentraldirektion der Schulen und Kurse der Genossenschaft der Gastwirte in Wien, I., Kurrentgasse Nr. 5.

(Festtage in Marienbad.) Aus Marienbad wird uns geschrieben: Eine Reihe rauschender Feste, deren Glanz alles auf diesem Gebiete in Marienbad Gebotene übertreffen soll, ist für die Mitte dieses Monats vorgesehen. Die Festtage nehmen mit dem 13. August, an welchem Tage König Eduard von England in Marienbad eintrifft, ihren Anfang und dauern voraussichtlich bis zum 20. August. Der Anlaß zu diesen Festlichkeiten ist dreifacher Art: in erster Reihe steht das Regierungsjubiläum unseres Monarchen; in zweiter Reihe das Jubiläum des Kurortes, die Feier des 100jährigen Bestandes von Marienbad, für welche am 16. August ein reiches Programm vorgesehen ist; hieran schließt sich das Jubiläum des Marienbader Stadttheaters, das heuer das 40. Jahr besteht. Zu diesen Festlichkeiten wurde die rühmlichst bekannte Musikkapelle des k. u. k. Infanterieregiments Freiherr von Czibulka Nr. 91 aus Prag engagiert, welche unter Leitung ihres Kapellmeisters Dr. Josef Čerin am 16. und 17. d. M. in Marienbad, und zwar nach bisherigen Dispositionen auch vor dem Könige Eduard konzertieren wird.

(Der Musikerverein für den Laibacher Bezirk) hält am 17. d. M. um 1 Uhr nachmittags in den Restaurationslokalitäten „Zum Löwen“, Maria Theresienstraße, seine Generalversammlung ab.

(Staubferien.) Das k. k. Landeszahlamt in Laibach, Kaiser Josephs-Platz, bleibt wegen der Hauptreinigung der Amtlokalitäten am 18., 19. und 20. d. M. für den Parteienverkehr geschlossen.

(Ein reiches Obstjahr.) Nach längerer Pause haben wir heuer ein recht reiches Obstjahr zu verzeichnen. Äpfel, Birnen und Pflaumen sind fast überall in großen Mengen vorhanden. Besonders voll sind heuer im ganzen Lande die Nußbäume.

(Die Laibacher Vereinskapelle) konzertiert morgen unter Leitung des Herrn Kapellmeisters W. Talich von 6 bis 10 Uhr abends im Schweizerhause. Eintritt frei.

* (Ein Feind der elektrischen Beleuchtung.) Diesertage hat an der Ziegelstraße ein Bursche mehrere elektrische Glühlampen aus Bosheit zertrümmert. Gegen diesen Kulturfeind wurde die Anzeige an das Gericht geleitet.

* (Abgestürzt.) Vorgestern wurde der Bergarbeiter Johann Božjač, der in dem Bergwerke zu Trifail aus einer Höhe von 30 Metern gestürzt war und sich schwere Verletzungen zugezogen hatte, nach Laibach gebracht und sodann mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt.

* (Sonderzug mit amerikanischen Auswanderern.) Am Dienstag passierte unsere Stadt ein Sonderzug mit 400 Ungarn und Kroaten, die von Triest in ihre Heimat fuhr.

* (Abgängig) ist seit einer Woche der etwas schwachsinrige 14jährige Felix Cepelnik, der bei seinem Vormunde Andreas Kregar in Bizmarje in Pflege war. Der Knabe ist klein und besitzt keine Reisebekleidung. Etwaige Nachrichten wollen an das Bürgermeisteramt in St. Veit geseendet werden.

* (Verhaftete Felddiebe.) Gestern nachmittag ertappte ein Besitzersohn den 1846 in Kožljel bei Zirkniz geborenen Vaganten Josef Meben, als er sich mit einem vollen Schaff Kartoffeln, die er auf einem Felde im Stadtwalde ausgegraben hatte, aus dem Staube machen wollte. Er ließ ihn durch die Sicherheitswache verhaften. Zwei Komplizen, die sich in der Nähe aufhielten, wurden flüchtig. Um 8 Uhr abends hielt der gleiche Besitzersohn einen zweiten Kartoffeldieb in der Person des 63jährigen Bettlers Johann Primc aus Pance, Gemeinde Dobrunje, in dem Augenblicke an, als er sich mit einem vollen Sad Kartoffeln entfernen wollte. Auch dieser Dieb wurde der Sicherheitswache übergeben. Beide Felddiebe wurden dem Gerichte eingeliefert.

* (Ein stedbriefflich verfolgter Knecht verhaftet.) Gestern vormittag verhaftete die Sicherheitswache den 1883 in Kapellen in Steiermark geborenen Knecht Johann Blazević, der vom Bezirksgerichte in Rann wegen Strafantrittes stedbriefflich verfolgt wird. Er wurde dem Gerichte überstellt.

(Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 5. August wurden 389 Pferde, 228 Ochsen, 124 Kühe, 42 Kälber und 73 Schweine aufgetrieben. Die Preise auf dem Rindermarke notierten bei den Mastochsen 66 bis 72 K, bei halbfetten Ochsen 60 bis 64 K und bei den Einstellochsen 50 bis 58 K für den Meterzentner Lebendgewicht.

* (Verloren) wurde ein goldener Damenohrering, ferner eine Zehnkrone-Note.

(Richtige Zeit.) Landhausuhr am 14. August: + 34 Sekunden, das heißt, es müssen zu der Zeit des ersten Viertelstundenschlages 34 Sekunden hinzugerechnet werden, um die richtige mitteleuropäische Zeit zu erhalten.

Theater, Kunst und Literatur.

(Das internationale illustrierte Reisealbum), ein internationales illustriertes Auskunftsbuch für Reise und Verkehr und Zentralorgan zur Förderung des Fremdenverkehrs und Handels in München, ist soeben im Verlage der Münchener Firma C. Arnoldfänger und Co. erschienen und bringt unter anderem auch über das Kronland Krain und dessen Verkehrszentren längere Abschnitte. So sind der Adelsberger Grotte, der Landeshauptstadt Laibach und seiner Umgebung, der Wocheiner Bahn, dem Badeorte Velbes, den Oberkrainer Sommerfrischen und der Karawankenbahn eingehendere Beschreibungen gewidmet. Das Reisealbum ist teils mit der größten Aufmerksamkeit redigiert, bringt zahlreiche Illustrationen aus unseren Verkehrsgebieten und weist überhaupt in jeder Hinsicht eine hohelegante Ausstattung auf. Erwähnenswert ist, daß im reisebeschreibenden Teile auf historische und ethnographische Momente in erfreulicher Weise Rücksicht genommen wird. Einen äußerst günstigen Eindruck machen die nettausgeführten Illustrationen aus der Adelsberger Grotte, die Totalansicht unserer Landeshauptstadt sowie die Abbildungen ihrer wichtigsten Sehenswürdigkeiten, Bilder vom Velbeser und vom Wocheiner See. Das Buch dürfte die weitesten Kreise unter den Bewohnern der südlichen Alpenländer lebhaft interessieren, da es besonders den neuen Alpenbahnlinien und den von ihnen durchzogenen Gebieten (Klagenfurt, Görz, Triest, österreichische Riviera) in Textausführungen und prächtigen Illustrationen eingehende Aufmerksamkeit schenkt.

(Eine neue Oper von Richard Strauß.) Molière soll demnächst in Musik gesetzt werden, und zwar soll Richard Strauß diese Absicht hegen. Richard Strauß ist indessen nicht der erste, der den Plan, eines der Werke von Molière zu vertonen, gefaßt hat. Laparra hat bereits eine musikalische Aufführung des „Amphitryon“ bei Albert Carré angezeigt. Richard Strauß hat sich „Lartuf“ ausersuchen, aus dem er eine komische Oper machen will.

Musica sacra in der Domkirche.

Samstag den 15. August (Maria Himmelfahrt) um 10 Uhr Pontifikalamt: Missa de Beata von Josef Gruber, Graduale Propter veritatem von Anton Foerster, zum Offertorium Salve Mater von Dom Pothier.

Sonntag den 16. August (Heil. Joachim) um 10 Uhr Hochamt: Namen-Jesumesse von Rob. Krawutzschke, Graduale Dispersit von Anton Foerster, Offertorium Gloria et honore von Uto Kornmüller.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Samstag den 15. August (Maria-Himmelfahrt) um 9 Uhr Hochamt: Missa in honorem sanctae Caeeciliae in B-dur von Dr. J. B. Benz, Graduale Propter veritatem von Anton Foerster, Offertorium Assumpta est von J. Laharner.

Sonntag den 16. August (heil. Joachim) um 9 Uhr Hochamt: Lateinische Messe in F-dur von Felix Uhl, Graduale Dispersit von Anton Foerster, Offertorium Gloria et honore von Mor. Brofig.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der Handelsvertrag mit der Monarchie in Serbien angenommen.

Belgrad, 13. August. Die Stupština nahm den Gesetzentwurf, betreffend den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn, in namentlicher Abstimmung mit 70 gegen 56 Stimmen im allgemeinen an. Die Stupština begann hierauf die Spezialdebatte.

Belgrad, 13. August. In fortgesetzter Verhandlung über den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn widerlegte Finanzminister Dr. Popović die von einzelnen Rednern aufgestellten und unbegründeten Behauptungen und sagt, der neue Handelsvertrag sei ausschließlich auf der Basis des Grundsatzes *do ut des* zustande gekommen. Minister des Aeußern Dr. Milanović führt aus, Oesterreich-Ungarn sei bei den Verhandlungen nur als verhandelnde Partei, keineswegs aber als ein Feind aufgetreten. Oesterreich-Ungarn habe Serbien nicht deshalb nicht mehr gegeben, weil es Serbien nicht liebe oder es seine Uebermacht habe fühlen lassen wollen, sondern weil es seine eigenen Interessen nicht gestattet hätten, größere Konzessionen einzuräumen. Die Befürchtung einzelner, Europa könnte im Vertrage eine Niederlage Serbiens erblicken, sei unbegründet. Europa werde sich vielmehr freuen, daß Serbien seine Handelsbeziehungen mit dem mächtigen Nachbar wieder geregelt habe. Der neue Vertrag sei sowohl vom ökonomischen wie vom politischen Standpunkte gut. (Stürmischer Beifall.) Die Vorlage wird hierauf in namentlicher Abstimmung mit 70 gegen 56 Stimmen im allgemeinen und nach kurzer Spezialdebatte in erster Lesung angenommen. Die zweite Lesung findet am 18. d. statt.

Ein Attentat.

Genova, 13. August. „Secolo XIX.“ meldet aus Lima: Als sich der Präsident der Republik gestern nachmittag in das Parlament begab, wurde er von einem Mann namens Pirola mit einem Messer angefallen. Es gelang dem Präsidenten, sich erfolgreich zu verteidigen. Als Bürger, Polizeiangenoten und das Volk von allen Seiten herbeieilten, warf der Angreifer das Messer fort und entwich. Der Präsident, der vollkommen unverletzt geblieben war, setzte unter der Akklamation des Publikums seinen Weg fort.

Marienbad, 13. August. König Eduard ist um 6 Uhr abends hier eingetroffen und wurde auf der Fahrt ins Hotel „Weimar“ von einem zahlreichen Publikum lebhaft affamierl.

Prag, 13. August. Der Stadtrat beschloß, zur Feier des 60jäh. Regierungsjubiläums für die Ausgestaltung des Kaiser Franz Josef-Kinderspitales den Betrag von 250.000 Kronen zu widmen, mit einem Aufwande von 500.000 Kronen eine Jubiläumsversorgungsanstalt zu errichten und für den Bau einer Jubiläums-Handwerkerfortbildungsschule den Betrag von 500.000 Kronen zu widmen, ferner eine Jubiläums-Lebens- und Rentenversicherungsanstalt zu gründen.

Le Mans, 13. August. Wright fuhr heute vormittag acht Minuten 13 Sekunden und ging gleich nieder. Beim zweiten Versuch hielt er den Motor in einer Höhe von 25 Meter an und versuchte zur Erde zu gleiten, indem er eine krumme Linie beschrieb. Infolge eines falschen Manövrierens berührte jedoch der linke Flügel die Erde und brach. Die Beschädigung ist leicht auszubessern.

London, 13. August. Wie das Reutersche Bureau aus Hongkong meldet, meuterten tausend chinesische Soldaten in Kowloon bei Wuchon wegen der Verhaftung eines Kameraden, der beim Spielen betroffen wurde. Sie ermordeten ihren Kommandanten sowie mehrere Offiziere und überfielen schließlich das Militär Lager bei Tszjaghe, dessen Besatzung die Flucht ergriff. Die Meuterer plünderten sodann den Ort und vereinigten sich mit den Rebellen der Tszingberge.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

bewährt sich bei Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Zuckerharnruhr und catarrhalischen Affektionen.

Natürlicher eisenfreier Säuerling.

Hauptniederlagen in Laibach:

Michael Kastner und Peter Lassnik.

Angefommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 11. August. Sondel, Tempes, Cernolatic, Rosenzweig, Berger, Oberhammer, Baumann, Kiste, Wien. — Aquino, Major, mit Frau, Chile. — Tschina, Hauptmann, Cilli. Mantel, Notar; Billmann, Amerika. — Modry, Kfm., Budweis. — Schauermann, Kfm., Mödling. — Braun, Huber, Pollak, Kiste, Graz. — Schweska, Kfm., Prag. — Mojer, Brandolin, Görlich, Kiste; Ricabone, mit Schwester, Triest. — Baronin Detramy, mit Begleitung, Krainburg. — Barbofi, Direktor, Temesvár. — Bajda, Kfm., Szombathely. — Zoransky, Betriebsleiter, Fiume. — Lotniker, Waitfch. — Schirnbrand, Innsbruck.

Am 12. August. Kohn, Löwy, Korn, Mahler, Berner, Fuchs, Rindl, Kiste; Karplus, Industrieller, Wien. — Formanek, Prag. — Koffi, Oberfinanzrat; Polz, Baumeister, Klagenfurt. — v. Jandonati, mit Frau, Cilli. — Philipp, Kfm., Steinamanger. — Medwed, Pfarrer, Goldenfeld. — Sernek, Graz. — Kreiner, Pfarrer, Pödelein. — Maier, Hauptmann, Görz. — Renner, Leutnant, Pola. — Pözl, Kanonikus, Fiume. — Ofet, Schwarzenberg. — Dr. Lenart, Professor, Warschau. — Vesjak, Pfarrer, St. Barthelma. — Kalan, Kaplan, Neumarkt. — Constantini, Privat, mit Begleitung, Pola.

Hotel Elefant.

Am 12. August. Dr. Ritter v. Bed, f. l. Sektionschef; Dr. Weigerl, Rat; Gianopulo, Moser, Beamte; Riebl, Giberle, Kohn, Wagner, Kästenbaum, Rubinger, Morawek, Schulte, f. Familie, Kiste, Wien. — v. Hanyi, Oberinspektor; Koppel, Impresario, Budapest. — Dr. Vujanovich, Professor, Agram. — Soufchel, Oberinspektor; Malussi, Klasing, Kiste; Emilio, Chauffeur, Triest. — Gilscher, Ingenieur; Fritsch, Pilz, Staller, Kiste, Graz. — Engelmann, Kfm., München. — Vassy, f. u. l. Hauptmann, Kratau.

Am 15. August. Front, Frankfurter, Fischgrund, f. Gemahlin, Bauernfreund, Kiste, Wien. — Tibiletti, Kfm., Udine. — Mejar, Kfm., Sabac. — Lapigna, Kfm., Umgs. — Boda, Kfm., Budapest. — Pfeiffer, Kfm., Nürnberg. — Burlyne, f. l. Professor; Dr. Rodym, Apotheker; Skutecky, Kfm., Prag. — Kunz, Bergingenieur, f. Gemahlin, Stein. — Richter, Beamter, Brud a. M. — Ambrosich, Beamter, Pola. — M. v. Lercig, Privat, f. Schwester, Fiume. — Kant, f. l. Hauptmann, Marburg. — Kollit, Hotelierin, Rudolfswert. — Moline, Private, f. Schwesterin, Neumarkt. — Dr. Lenart, Professor, Warschau. — G. Eger, Fabrikbesitzer, Eisern. — Marschel, Advokat, f. Neffen, Peggau. — Kitzl, f. l. Hauptmann; Baumann, Kfm., Graz. — Hollet, Fleischhauer, Waitfch. — Rauch, Adjunkt, Baden. — Wagner, Kfm., Zürich. — Kunstel, Privat, Oberlaibach.

Verstorbene.

Am 11. August. Dr. Anton Arlo, Distriktsarzt, 62 J., Salkocherstraße 11, Broncho pneumonia dextra, Oedema pulm.

Am 12. August. Josef Zento, Kondukteur, 43 J., Ravnitargasse 4, Tubercul. pulm.

Im Siedenhaufe:

Am 12. August. Matthias Berne, Schuhmachermeister, 61 J., Dementia alcohol. — Josefa Premrov, Arbeiterin, 78 J., Carcinoma uteri.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Wiederföhl in Millimeter
13.	2 U. N.	734 8	15 8	D mäßig	bewölkt	
	9 U. M.	733 4	13 7	SD. mäßig	»	
14	7 U. N.	731 8	11 7	ND. schwach	»	12 7

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 13 7°, Normal 19 0°. Regen nachts.

Wettervorhersage für den 14. August: Für Steiermark, Kärnten, Krain und Triest: Trübes Wetter, mäßige Winde, wenig verändert, gleichmäßig anhaltend, unbeständig.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparkasse 1897).

(Ort: Gebäude der f. l. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nordl. Breite 46° 03'; Ostl. Länge von Greenwich 14° 31'.

August	Herd- distanz km	Beginn			Maximum (Ausschlag in mm)	Ende der Auf- zeichnungen h m	Seismometer*
		des ersten Vorläufers h m s	des zweiten Vorläufers h m s	der Haupt- bewegung h m s			
13.	10.000	16 55 12	17 06 24	17 21 57	17 34 17 (2 7)	19 46	E
13.	6000	20 03 43	20 11 06	20 20 26	20 26 06 (3 0)	21 --	E
14.	--	06 53 34	---	---	07 01 -- (2 1)	07 40	E

S a m b u r g :

13.	--	17 03	---	---	---	19 00	W
13.	--	20 04	---	---	---	21 24	W

Bebenberichte: Am 14. August gegen 2 Uhr Beginn eines sehr fernem Bebens.

* Es bedeuten: E = dreifaches Horizontalpendel von Reuber-Chufert, V = Mikroseismograph Valentini, W = Wiechert-Pendel.

BILINER SAUERBRUNN

Vorzügliches diätetisches Tischgetränk. Man befrage über die Wertigkeit des Biliners den Hausarzt. (2798) 29-13 Erhältlich bei Michael Kastner, Laibach.

SANATÖGEN

ein unentbehrliches Kräftigungs- und Auf-
frischungsmittel für alle, die sich matt
und elend fühlen, sowie überhaupt

für Nervöse und Schwache.

Von mehr als 7600 Professoren und Ärzten
glänzend begutachtet. Erhältlich in Apo-
theken und Drogerien.

Broschüre gratis und franko von Bauer
& Cie., Berlin SW. 48. Generalvertreter
C. Brady, Wien I., Fleischmarkt 1.

(2926) 6-3

Seit Jahrhunderten bekannt

MATTONI'S GIESSHÜBLER

natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN

Korkbrand

als unterstützendes Mittel
bei Curen in Karlsbad,
Marienbad, Franzensbad etc.
stets glänzend bewährt.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (1275)
Um Untersuchungen vorzubeugen, werden die P. T. Konsumenten von „Mattoni's GieSSHübler“ gebeten, die Originalflasche GieSSHübler Sauerbrunn bei Tische vor ihren Augen öffnen zu lassen und den Korkbrand zu beachten.

Ein- und jetzt. Behufs Ankaufes oder Verkaufes von Gütern, Realitäten, Geschäften, zwecks Erlangung von Hypotheken, Kapitalien etc., wie nicht minder zur Erreichung besserer Stellen etc. etc. bediente man sich früher nahezu ausschließlich kostspieliger Vermittlungen. Anders ist dies heute, wo man zu diesem Zwecke wie in Amerika, England und auch schon durchwegs in Deutschland immer mehr den viel billigeren und meistens auch viel rascheren Weg des Annoncierens einschlägt. Das seit über fünf Dezennien bestehende, die besten Verbindungen mit allen in- und ausländischen Blättern unterhaltende Annoncenbureau W. Dufes Nachf., Wien I., Wollzeile 9, dient allen jenen, die auf diesem Wege eines Rates oder Information bedürfen, gerne bereitwilligst kostenfrei und vermag jede Kostenberechnung sofort zu liefern. (3263 a)

Das Technikum Mittweida ist ein unter Staatsaufsicht stehendes höheres technisches Institut zur Ausbildung von Elektro- und Maschinen-Ingenieuren, Technikern und Werkmeistern, welches alljährlich zirka 3000 Studierende zählt. Der Unterricht sowohl in der Elektrotechnik als auch im Maschinenbau wurde in den letzten Jahren erheblich erweitert und wird durch die reichhaltigen Sammlungen, Laboratorien für Elektrotechnik und Maschinenbau, Werkstätten und Maschinenanlagen etc. sehr wirksam unterstützt. Das Wintersemester beginnt am 20. Oktober 1908, und es finden die Aufnahmen für den am 29. September beginnenden unentgeltlichen Vorunterricht von Anfang September an wochentäglich statt. Ausführliches Programm mit Bericht wird kostenlos vom Sekretariat des Technikum Mittweida (Königreich Sachsen) abgegeben. In den mit der Anstalt verbundenen, zirka 3000 qm Grundfläche umfassenden Lehr-Fabrikwerkstätten finden Volontäre zur praktischen Ausbildung Aufnahme. Auf allen bisher beschiedenen Ausstellungen erhielten das Technikum Mittweida, bzw. seine Präzisions-Werkstätten, hervorragende Auszeichnungen. Industrie- und Gewerbeausstellung Plauen: die Ausstellungsmedaille der Stadt Plauen «für hervorragende Leistungen». Industrie- und Gewerbeausstellung Leipzig: die Königl. Staatsmedaille «für hervorragende Leistungen im technischen Unterrichtswesen». Industrieausstellung Zwickau: die goldene Medaille «für hervorragende Leistungen». Internationale Weltausstellung Lüttich: den Prix d'honneur. (3252 a)

NESTLÉ'S KINDER-MEHL

für
Säuglinge, Rekonvaleszenten,
Magenkranke.

Enthält beste Alpenmilch.

Broschüre Kinderpflege gratis durch NESTLÉ
Wien I., Biberstrasse 11.

(2651) 10-5

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 13. August 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Di. Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate vertretenen Königs-reiche und Länder.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.', 'Pfundbriefe usw.', 'Aktien.', 'Banks.', 'Devisen.', and 'Valuten.'

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, located at Laibach, Stritargasse. Includes text about private depositories and interest rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 186.

Freitag den 14. August 1908.

(3257) Z. B 2212 ex 1908.

Kundmachung.

Mit 17. August 1908 kommt in den Verkaufsstellen für Tabakspesialitäten eine neue Zigarettenformate mit Goldmundstück und eine neue Zigarettenformate, beide unter der Bezeichnung 'Coronas', zum Verkauf.

Die Zigaretten werden in Blechpacketten zu 100 Stück zum Preise von 12 K, die Zigaretten in Kistchen zu 10 Stück zum Preise von 7 K, bzw. zu 70 h per 1 Stück verkauft werden.

K. I. Finanzdirektion.

Laibach, am 11. August 1908.

St. B 2212 ex 1908.

Razglasilo.

S 17. avgustom 1908 pride v prodajalnah specialitet nova vrsta svalcic s pozlacenim ustnikom in nova vrsta smodk, obe vrsti z imenom 'Coronas', v promet.

Svalcice se bodo prodajale v kositarjevih kasetah po 100 komadov za 12 K, smodke v zabojckih po 10 komadov za 7 K, oziroma komad po 70 h.

C. kr. finančno ravnateljstvo.

Ljubljana, dne 11. avgusta 1908.

(3258) Z. B 1720/1 ex 1908.

Kundmachung.

Mit 17. August 1908 wird im allgemeinen Verkaufsstellen eine neue Zigarettenformate mit Mundstück unter der Benennung 'Kaiser' (Tarifpost 14, E Zigaretten) zum Verkaufspreis von 3 K 60 h oder 100 Stück und zum Konsumentenpreis von 2 K per 50, bzw. von 4 h per 1 Stück in Verkauf gebracht.

K. I. Finanzdirektion.

Laibach, am 10. August 1908.

St. B 1720/1 ex 1908.

Razglasilo.

S 17. avgustom 1908 pride v splošnem ceniku za prodajo tobacnih proizvodov nova vrsta svalcic (cigaret) z ustnikom pod imenom 'Kaiser' (cenika št. 14, E svalcice) v promet za ceno prodajalcev od 100 komadov

po 3 K 60 h in za ceno konsumentom od 50 komadov po 2 K, oziroma po 4 h od komada.

C. kr. finančno ravnateljstvo.

Ljubljana, dne 10. avgusta 1908.

(3267) Z. 15.097.

Offertauschreibung.

Behufs Errichtung einer hölzernen Schwimmschule in Triest sind im Anbotswege der Unterbau mit Brückensteg und der Oberbau zu vergeben.

Die Preispreise der zur Ausschreibung gelangenden Arbeiten belaufen sich auf 74.207 Kronen für den Unterbau und den Brückensteg und auf 25.450 Kronen für den Oberbau.

Die Pläne, die Kostenüberschläge sowie die allgemeinen Baubedingungen sind bei der K. I. Hafenbauleitung in Triest einzusehen.

Die vorchriftsmäßig gestempelten (eine Krone) Angebote mit einem Badium von 3700 Kronen für den Unterbau und den Brückensteg und von 1300 Kronen für den Oberbau sind unter versiegeltem Umschlage spätestens

bis 31. August 1908,

11 Uhr vormittags, bei der Kassa des k. k. Hafens- und Seeanitätskapitanates in Triest zu überreichen und wird die Eröffnung der eingelaufenen Offerte zur Mittagsstunde desselben Tages stattfinden.

Die Zuertennung der Arbeit ist der k. k. Seebehörde vorbehalten.

Von der k. k. Seebehörde Triest

den 3. August 1908.

(3215) 3-3 St. 24.277.

Razglas.

C. kr. deželna vlada je z razpisom z dne 17. julija 1908, št. 15.266, dovolila, da se v mestu ljubljanskem tudi vsako tretjo sredo v mesecu vrši sejem za konje.

Vsled tega privolila glasi se § 2., točka e tržnega reda živinskih sejmov v deželnem stolnem mestu Ljubljani z dne 22. junija 1907, št. 11.150, tako-le:

«Prvo in tretjo sredo vsacega meseca je dopuščeno poleg navedene živine prignati na trg tudi konje».

Mestni magistrat ljubljanski

dne 28. julija 1908.

Županov namestnik: Vončina.

Z. 24.277.

Kundmachung.

Die k. k. Landesregierung hat mit dem Erlasse vom 17. Juli 1908, Nr. 15.266, bewilligt, in der Landeshauptstadt Laibach auch jeden dritten Mittwoch eines jeden Monats den Pferdemarkt abzuhalten.

Infolge dieser Bewilligung hat der § 2, Punkt e der Marktordnung für die Viehmärkte in der Landeshauptstadt Laibach vom 22. Juli 1907, Nr. 11.150, künftighin zu lauten:

«§ 2. Auf diesen Viehmärkten werden folgende Tiergattungen zugelassen:

a) am ersten und am dritten Mittwoch eines jeden Monats nebst den vorangeführten Tiergattungen auch Pferde».

Stadtmagistrat Laibach,

am 28. Juli 1908.

Der Bürgermeister-Stellvertreter: Vončina

(3253) 3-2 St. 18.609.

Razglas.

Na c. kr. šoli za babice v Ljubljani se začne 1. oktobra 1908

učni tečaj za babice z nemškimi učnim jezikom. V ta učni tečaj se sprejmo ženske, ki še niso prestopile 40. leta svoje starosti in katere, ako so še neomožene, so dopolnile že 24. leto, ter so učnega jezika v besedi in pisavi zmožne. Ponk je brezplačen.

Prosivke za sprejem se morajo do dne 30. septembra t. l. osebno zglasiti pri ravnateljstvu tukajšnje c. kr. šole za babice ter prinesiti s seboj krstni ali rojstni list, event. poročni list ali, če so vdove, smrtni list svojega moža, dalje oblastveno potrjeno in pravstveno izpričevalo, potem od uradnega zdravnika pristojnega političnega oblasti izdano izpričevalo, da so zdrave ter telesno in dušno za uk sposobne, potem izpričevalo, da imajo cepljene koze ali da so iznova cepljene ter tudi šolska izpričevala, če jih imajo kaj.

Za ta učni tečaj razpisanih je tudi čvetero ustanov učnega zaklada po 105 K s pravilnim povračilom za pot sem in nazaj. One ženske, ki hočejo prositi za eno teh ustanov, morajo svoje prošnje oprem-

ljene s poprej navedenimi listinami in zakonitim uobzornim listom

do 10. septembra t. l.

vložiti pri dotičnem c. kr. okrajnem glavarstvu, oziroma pri mestnem magistratu v Ljubljani.

Od c. kr. deželne vlade za Kranjsko. V Ljubljani, dne 6. avgusta 1908.

Z. 18.609.

Verlautbarung.

An der k. k. Hebammenschule in Laibach beginnt am 1. Oktober 1908

ein Lehrkurs für Hebammen mit deutscher Unterrichtssprache, in welchen Frauenpersonen, welche das 40. Lebensjahr noch nicht überschritten und, wenn sie ledig sind, das 24. Lebensjahr vollendet haben, ferner der Unterrichtssprache in Wort und Schrift mächtig sind, aufgenommen werden. Der Hebammenunterricht ist unentgeltlich.

Aufnahmebewerberinnen haben sich unter Beibringung des Tauf- oder Geburtscheines, eventuell des Trauungscheines oder, falls sie Witwen sind, des Totenscheines ihres Gatten, ferner eines behördlich bestätigten Moralitätszeugnisses, dann eines vom Amtsärzte der zuständigen politischen Behörde ausfertigigten Zeugnisses der Gesundheit, der körperlichen und intellektuellen Befähigung, dann eines Impfschein und eventuell Revakzinationszeugnisses und allfälliger Schulzeugnisse bis zum 30. September l. J. persönlich bei der Direktion der hiesigen k. k. Hebammenschule zu melden.

Für diesen Lehrkurs kommen auch vier Studienfonds Stipendien von je 105 K mit der normalmäßigen Vergütung für die Pfrunde und Rückreise zu verleihen.

Jene Frauenpersonen, welche sich um eines dieser Stipendien bewerben wollen, haben ihre mit den vorangeführten Dokumenten und mit einem legalen Amtszeugnisse belegten Gesuche bis zum 10. September l. J.

bei der betreffenden k. k. Bezirkshauptmannschaft, beziehungsweise beim Stadtmagistrate in Laibach zu überreichen.

Von der k. k. Landesregierung für Krain Laibach, am 6. August 1908.